

Konjunktionen, Zahlwörter, Partikeln, Interjektionen, Abkürzungen. Danach folgt die Beschreibung der thematischen Bereiche, die in den zu besprechenden Wörterbüchern vorhanden sind. Separate Kapitel werden der Analyse von „okienka encyklopedyczne“ gewidmet.

Eine Ergänzung dieses Teils bildet die Auswertung der Umfragen, die die Autorin unter den Schülern durchgeführt hat, und deren Ziel war zu bestimmen, in welchem Maße die Schüler beim Deutschlernen nach Schulwörterbüchern greifen und welchen Nutzen diese für sie darstellen. An der Umfrage haben über 700 Schüler verschiedener Schulstufen und -arten teilgenommen.

Nach der Analyse der Umfrageergebnisse kommt die Autorin zu der Schlussfolgerung, dass die Schulwörterbücher entgegen Erwarten im Fremdsprachenunterricht doch anwesend sind und dass die Schüler oft nach denen greifen. Ihre Nützlichkeit wird hoch geschätzt. Und die Wörterbuchbenutzer scheinen dabei nicht ausschließlich nach den Äquivalenten zu suchen, sondern auch andere (grammatische, phonetische) Informationen zu gebrauchen. Daraus ist es ersichtlich, dass die zweisprachigen Schulwörterbücher einen wichtigen Platz in der Didaktik der deutschen Sprache gefunden haben und aus dem Fremdsprachenunterricht nicht wegzudenken sind.

Die besprochene Monographie stellt eine sehr interessante Studie über die Rolle und Funktion der bilingualen Wörterbücher in der Fremdsprachendidaktik dar. Es ist die erste so umfang- und aufschlussreiche Analyse, die jedem Fremdsprachendidaktiker wertvolle Dienste leisten kann. Es ist nicht nur den Lehrern zu empfehlen, sondern auch allen, die an der deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Lexikographie interessiert sind. Da die Monographie in polnischer Sprache verfasst wurde, kann sie auch als Anregung für Methodiker und Didaktiker anderer Sprachen angesehen werden.

Joanna Szczęk

Paweł Bąk: *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wisława Szymborska* (= „Danziger Beiträge zur Germanistik“ 20), Frankfurt am Main 2007.

Die Dissertation von Paweł Bąk schließt sich an die Tradition der Metapherforschung gegliedert an. Das wird schon im ersten Kapitel seiner Monographie deutlich und findet dann seinen Ausdruck auch im weiteren Teil des Buches. In dem ersten und im zweiten Kapitel der Monographie werden von Bąk Meilensteine und Kriterien beschrieben, die für die Entstehung von haltbaren Metaphernauffassungen grundlegend sind und den Leser darauf vorbereiten sollen, den Metapherndiskurs auf die Ebene der Äquivalenz, d.h. der Bedeutungswahrnehmung, Bedeutungsübertragung und Bedeutungsbeibehaltung zu führen. Paradoxerweise bereitet die Übertragung von den kühnen Metaphern dem Übersetzer weniger Probleme als die Übertragung von lexikalisierten Metaphern vor (S. 298). Der Grund dafür möge eben die Verfestigung der letzteren im Lexikon sein. Dadurch lassen die kühnen Metaphern dem Übersetzer mehr kreativen Schaffungsraum als lexikalisierte Metaphern offen. Die Erörterung des Metapherndiskurses beginnt Bąk mit der Substitutions-theorie von Aristoteles, führt sie über Harald Weinrichs Auffassung der Metapher, bis hin zum kognitiven Paradigmenwechsel. Bąk wirft Fragestellungen, die im Mittel geisteswis-

senschaftlicher Überlegungen um die metaphorische Sprache stehen, neu auf. Eine Bestätigung davon finden wir in der vom Autor angenommenen Perspektive der Metaphernbetrachtung, in der für „die Überwindung einer strengen Unterscheidung zwischen der als normabweichend degradierten literarischen und der normgerechten nichtliterarischen Sprache“ (S. 65) plädiert wird, was Bąk als das vollständige Normverständnis deklariert. Das vom Autor der Dissertation formulierte Ziel lautet: „die vielfältige Erscheinung der Metapher in den Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und in der Dichtung Wisława Szymborskas als Resultat der Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche darzustellen“ (S. 9). In seiner empirischen Analyse versucht der Autor, „die Spezifik der Metapher an konkreten Beispielen, individuell und unter Berücksichtigung der [...] wichtigen Dimensionen der Metapher als Übersetzungsproblem aufzuzeigen“ (S. 9). Zur Spezifik der Metapher rechnet Bąk die Funktion der Metapher im Text, die formale Seite der Ausdrücke, die Semantik mit allenfalls denkbaren Assoziationen (damit betont er die Rolle der anthropozentrischen Auffassung des sprachlichen Zeichens) und sonstige in der Interpretation aktualisierte Komponenten, wie zum Beispiel die Distinktivität der Zeichen im Rahmen des Wortfeldes (vgl. S. 21), die Unterscheidung zwischen den Begriffen Bedeutung und Meinung (vgl. S. 21, 37), die Metaphorik als Disziplin der Semantik, wodurch die Metapher als ein das sprachliche Handeln konstituierendes Phänomen eingeordnet wird (vgl. S. 22), das Verstehen von metaphorischen Äußerungen in Form indirekter Sprechakte (vgl. S. 28), subjektive Kriterien für die Bedeutungsentschlüsselung des Zieles von metaphernhaltigen Aussagen (vgl. S. 37), die kontextuelle Abhängigkeit des Metaphernverstehens (vgl. S. 38), die Kreativität der Bedeutungszuordnung in der Wahrnehmung der Metapher (vgl. S. 54). Bąk hebt die Rolle der Interaktion, d.h. der gegenseitigen Beeinflussung von den Domänen der Metapher, hervor (vgl. S. 23ff.), wodurch er in die Nähe der gegenwärtigen kognitiven Metaphernforschung, des sogenannten *conceptual blending theory* von Gilles Fauconnier und Mark Turner, rückt (vgl. S. 55). Diese Komponenten eröffnen ein breites Feld für gewollt uneingeschränkte Interpretation, besonders von literarischen Texten. Dass der Akzent auf Interpretation der Metaphern fällt, kann ja niemanden wundern, insbesondere, wenn er bedenkt, dass die vom Autor analysierten Texte keine Standardtexte sind, das heißt sie sind Texte, in denen die Kreativität des Autors und des Lesers in einer wechselseitigen Wirkung zueinander stehen. Die Kreativität ist auch die *Conditio sine qua non* des werdenden Verstehens dieser Texte. Den Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und den Gedichten von Wisława Szymborska kam zu ihrer Entstehungszeit in der Volksrepublik Polen eine besondere Funktion zu, indirekt zu vermitteln, was von vielen Landsleuten direkt empfunden war, was aber zugleich, insbesondere im Öffentlichen, eher unterdrückt als ausgedrückt werden durfte. Dieser Eigenart von ihren Texten, vor allem von ihrer Sprache, widmet Bąk das 5. und 6. Kapitel seiner Monographie. Die Stärke der Arbeit von Bąk beruht u.a. auch darauf, dass er der Frage nachgeht, ob die Aphorismen von Lec und die Gedichte von Szymborska, die mit Metaphern spielen und ins Philosophische gehen, übersetzbar sind, und ob diese metaphorischen Bilder der Ausgangstexte in den Übersetzungen auch metaphorisch wiedergegeben wurden. Die Wichtigkeit dieser Frage ergibt sich bei Lec daraus, dass die Metaphern in seinen Aphorismen im „Dienste einer weiteren Erscheinung, d.h. des Sprachspiels, des Sprachwitzes oder der Ironie stehen“ (S. 283). Eine äußerst schwierige Aufgabe, insbesondere dann, wenn man der Übersetzer die Metapher als Invariante zu betrachten hat, da sie die Entstehung des Sprachspieles ermöglichen soll (vgl. S. 283, 287). Die übersetzerische Arbeit beruht

schwerpunktmäßig auf Interpretationen. Demnach ist anzunehmen, dass jede Interpretation ein Teil der subjektiven Welterkenntnis in den übersetzten Text mit sich bringen und so die invariante Bedeutung der Aussage eines Aphorismus dekonstruieren kann, d.h. ihn seiner Invarianz – ob sie nur denkbar oder realisierbar ist, sei hier dahingestellt – berauben kann. Diese Tendenz beobachtet Bąk auch bei Dedecius, der die Aphorismen von Lec auf seine eigene Weise zu verstehen weiß (vgl. S. 283). Als Realisierungsformen von interpretativen Vorgängen in den von Karl Dedecius übersetzten Texten expliziert Bąk die Fälle der syntaktischen Transposition, „die von strukturellen Unterschieden zwischen dem Deutschen und Polnischen erzwungen wird“ (S. 283), die Erweiterungen der Metapher (Abundanz), die sich nicht aus der obligatorischen Transposition ergeben (vgl. S. 284), die abolierende Übersetzung von Metaphern, die zum Verlust in der Bildhaftigkeit führen können (wie in dem Beispiel, wo die ausgangssprachliche konträre Kontamination „epoka łupanego atomu“ in der neutralen Verbindung „Zeitalter des gespaltenen Atoms“ sich auflöst). Im Ergebnis der Analyse erweisen sich diese vom Übersetzer verwendeten Strategien nicht als verfehlt, sondern als geglückt, denn dank ihnen war es möglich, „andere wichtige Komponenten des Textes zu retten“ (S. 286), wie zum Beispiel die Lakonik (auch eine Invariante) des Aphorismus als primäres Merkmal des Textes (vgl. S. 286). Die in den Ergebnissen der Analyse zusammengebrachten Gedanken zeugen davon, wie eingehend die Auffassung der Invarianz des Zieltextes im Verhältnis zum Ausgangstext von Bąk ist. Darin zielt er darauf ab, den Gesamtgehalt der Textsorte Aphorismus bzw. Gedicht mitzuberechnen. Seine Auffassung von Invarianz erinnert mich an die Übersetzungsphilosophie von Stanisław Barańczak, der am Beispiel der Übersetzung des Gedichts *Das ästhetische Wiesel* von Christian Morgenstern³ zeigt, wie er die Invarianz eines Gedichtes versteht. In seiner Übersetzung entscheidet sich Barańczak dafür, das gesamte Gedicht ordnende Prinzip sowie das ihm übergeordnete Ziel beizubehalten. In diesem Fall lautet der übersetzerische Auftrag: den puren Unsinn dieses Gedichts rüberzubringen. Und das gelingt Barańczak eben so gut, wie es Karl Dedecius gelingt, die von Paweł Bąk analysierten Aphorismen von Lec und die Gedichte von Szymborska ins Deutsche zu übersetzen. Ein großes Verdienst von Paweł Bąk ist, dass er in seiner Monographie linguistische Ansätze zur Metaphernforschung als Instrumente behandelt, mit denen er dann die sprachliche Realisierung der Metapher am empirischen Material analysiert, und dass er neben den linguistischen Prämissen (wie die Merkmale der Sprache, intertextuelle Bezüge, sowie ausgelöste Assoziationen) in seine Metaphernanalyse auch die nichtsprachlichen Merkmale der Textsorte Aphorismus im Hinblick auf die Texte von Stanisław Jerzy Lec und der Textsorte Gedicht im Hinblick auf die Texte von Wisława Szymborska miteinbezieht, also ihre äußeren Gegebenheiten, unter denen diese Texte entstanden sind⁴, wie z.B. die kulturelle Komponente. Die Analyse liefert einen wertvollen Einblick in einen wichtigen Abschnitt des polnischen Literaturlebens der Nachkriegszeit, sowie solide und zuverlässige wissenschaftliche Erkenntnisse über die Konzeptualisierungsmodelle der metaphorischen Ausdrücke in der polnischen Sprache und ihre Übersetzungen in die deutsche Sprache.

Rafał Szubert

³ Barańczak Stanisław: *Ocalone w tłumaczeniu*. Kraków 2004, S. 301.

⁴ Engel Ulrich: *Deutsche Grammatik*, München 2004, S. 70f.